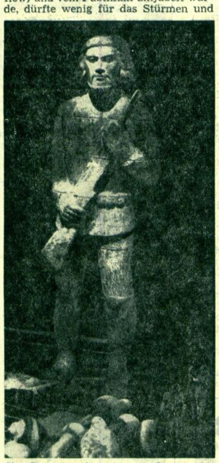
Elfrun Jacob berichtet vom Holland-Festival:

Sieben Personen schrieben eine Oper

Uraufführung in Amsterdam / Herbert von Karajan ging in der Pause

63 ausländische Kritiker, so vermeldet stolz das Holland-Festival, wohnten der Weltpremiere der Oper „Rekonstruktion“ in Amsterdam bei. Der 64. war Herbert von Karajan. Er sagte kein einziges Wort. Und ging in der Pause.

Herbert von Karajan, der im Holland-Festival drei Konzerte mit den Berliner Philharmonikern und mit totsicherem Programm leitete (Mozart, Brahms, Strawinsky, Dvorak, Prokofiew) und vom Publikum umjubelt wurde, dürfte wenig für das Stürmen und



Che Guevara als steinerner Gast in der Kollektiv-Oper „Rekonstruktion“

Drängen der sieben jungen Männer übrig haben, die gemeinsam eine Oper machten — im Kollektiv. Jung? So jung sind die Autoren Harry Mulisch und Hugo Claus, die Amsterdamer Komponisten Louis Andriessen, Reinbert de Leeuw, Mischa Mengelberg, Peter Schat, Jan van Vlijmen auch wieder nicht: alle verspätete Provos, zwischen dreißig und vierzig.

In einem Trappistenkloster bildete sich das Kollektiv, das Opas Oper zerschlug und sein Werk — wie bescheiden! — eine „Moralität“ nennt. Moralisiert wird denn auch viel: für die Südamerikaner und für Südamerika. Und gegen ihre Ausbeutung durch das amerikanische Großkapital. Die beiden Librettisten, beide Cuba-Schwarmgeister, zeichnen in bewährter Brechtmanier schwarz-weiß.

Wie Vorbild Bert Brecht, so haben auch sie ihrer „Moralität“ viel Farbe mitgegeben, aber ihnen fehlt die Disziplin des Meisters. Symbol des südamerikanischen Freiheitskampfes ist eine elf Meter hohe Statue des Helden Che Guevara — sie wird während der Aufführung von Kopf bis Fuß im Hintergrund aufgebaut. Das ist ein glänzender dramaturgischer Gag. Von dem steinernen, schweigenden Che ist nur ein Schritt zum steinernen Gast in Mozarts Oper „Don Giovanni“. Und nun wird — des Operntitels „Rekonstruktion“ eingedenk — vieles rekonstruiert: Der Mord an Che Guevara, seine Gestalt in der Geschichte, die Mozart-Oper Don Giovanni, ihr Urbild — der Held Don Juan (hier als Antiheld gezeigt) und die Opernform selbst.

In entfesselter Handlung kommen Tarzan, Erasmus von Rotterdam und Bormann in halbverwester Uniform auf die Bühne. Don Juan vergewaltigt Mädchen am laufenden Band wie — der amerikanische Kapitalismus die südamerikanischen Staaten. Striptease und Vergewaltigung werden als Tribut an die Sexwelle vorgeführt. Vier von den Komponisten dirigieren eine aufwendige Instrumentation, gleichzeitig oder wechselweise. Der fünfte, Mengelberg, bringt am Mischpult eine elektronische Verformung der Klänge oder die Untermalung hervor. Geniale Entdeckungen und banalste Effekte schocken in der Partitur, die auf zwei Grundmotiven von Mozart fußt. Bach, Händel, Reger, Dvorak, amerikanische Schlager, kurzum 100 tote und halbtote Komponisten, wie das Kollektiv zugibt, werden plagiiert und parodiert.

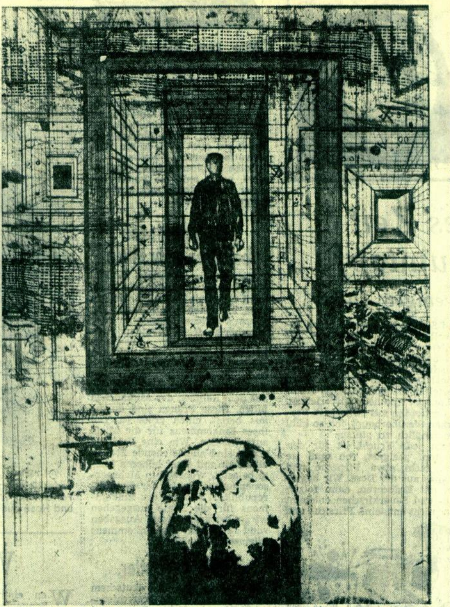
Leider bekommen Mulisch und Claus, die auch als Regisseur auftreten, diesen Urbrocken nicht in den dramaturgischen Griff. Bei einer raffinierten Inszenierung in Hamburg etwa könnte man „Rekonstruktion“ als lebensfähig für die deutsche Bühne rekonstruieren.

Hier wurde nicht protestiert — bei Karlheinz Stockhausen ja. Die Kollektiv-Komponisten Louis Andriessen und Peter Schat beschworen den revoltierenden Saal: „Schämt euch, Holländer.“ Und Schat fügte hinzu: „Ich finde das Stück (Stimmung, Dauer 75 Minuten) ja auch nicht gut, aber Störung bedeutet keine Kritik.“ Trotz der Schützenhilfe ließ Stockhausen wütend einpacken. Anlaß gab eine Gruppe mit dem Komponisten Dirk Dekker an der Spitze, die bei den Wu-ah-oh-Tönen der Stockhausenschen Vokalisten randalierte.

Stockhausen verstand und entschwand. In der Bundesrepublik und in Paris begegnete ihm solches nicht. Seine „Stimmung“ war verdorben. Die zuvor aufgeführte Weltpremiere von „Oben und unten“ erntete vernichtende Kritik. Die Zeitung „De Tijd“: „Eine Weltpremiere von Stockhausen ist nichts Besonderes mehr. Solche Sachen kannst du zwei pro Woche schreiben.“

Geldstrafe für Reiner Kunze

Der Lyriker Reiner Kunze ist wegen eines Verstoßes gegen das Urheberrechtsgesetz seines Landes zur Höchststrafe von 300 Mark verurteilt worden. Nach Angaben des Rowohlt Verlages (Reinbek bei Hamburg) wurde das Verfahren vom Ost-Berliner Kulturministerium angestrengt. Gegen die gesetzlichen Vorschriften waren acht Gedichte aus Kunzes Band „Sensible Wege“ den DDR-Behörden nicht vorgelegt worden, bevor sie in der Bundesrepublik publiziert wurden.



Pravoslav Sovak: Illustration zu Kohouts „Tagebuch eines Konterrevolutionärs“

Geplatzter „Faust“

Theaterskandal in den ehemaligen Pariser Hallen

Technische Pannen, Geschmacklosigkeiten und Tumulte unter Zuschauern und Darstellern. Das ist die peinliche Bilanz der „Faust-eins“-Premiere in den ehemaligen Pariser Markthallen. Das Stück mußte vor dem letzten Akt abgebrochen werden. Ein Skandal, den das bisher glänzende und noch bis zum 12. Juli dauernde „Festival du Marais“ nicht verdient hat. Die Premiere, ursprünglich auf den 24. Juni angesetzt, hatte „aus technischen Gründen“ zweimal verschoben werden müssen. Die geplante Starbesetzung — Curd Jürgens als Faust, Paul Meurisse als Mephisto — war nicht zustande gekommen. Die Titelrolle spielte schließlich der deutsche Schauspieler Helmut Schneider. Die Inszenierung besorgte der 27jährige, mit Vorschußlorbeeren bedachte Regie-Neuling Jean-Paul Zehnacker.

Wem die Schuld für den „Reinfall“ anzulasten ist, wird nicht ganz klar. Sicher sabotierte eine offenbar nicht in den Griff zu bekommende Technik den guten Willen der Beteiligten.

„Hautnahen“ Bühnenkontakt bekam das Publikum, als eine wohl als Sex-Symbol gedachte „Riesenweißwurst“ aus Plastik aufgeblasen wurde und dieses zehn Meter lange Gebilde über den Köpfen der ersten Reihen schwebte. Rufe wie „aufhören“, „ins Irrenhaus“, „Geld zurück“ und „wir werden auf den Arm genommen“ erklangen. Als die „Weißwurst“ noch zweimal als Inszenierungsbestandteil die Inhaber der teuersten Sitzreihen bedrohte, brach der Tumult aus. Dem Leiter des Festivals, Michel Raude, blieb nichts anderes übrig als sich zu entschuldigen und das Stück wegen „der Schwäche der Inszenierung“ öffentlich abzusetzen.

Anzeige

möbel transporte
Stadt · Fern · Ausland · Übersee
Linienverkehr · Verpackungen
confern
Klingenberg 222003

Allround-Maler

In der Blankeneser Hauptstraße 140 wurde kürzlich die Ateliergalerie WB eröffnet. Ihr Leiter, Peter Wockenfuß, war bis vor kurzem noch Konditorlehrling in Berlin; inzwischen hat er die Berliner Meisterschule für Kunsthandwerk absolviert und sich in diesem Jahr als Maler und Galerist in Blankenese niedergelassen. Die Galerie wird mit Ölbildern und Graphiken des Berliner Malers Fred Bandekow eröffnet. Unter dem Titel „Metamorphose 1967 bis 1969“ präsentiert sich der Künstler als „Allround-Maler“ der vom Expressionismus bis zum dekorativen Konstruktivismus, vom Jugenstil bis zum Surrealismus alle Manieren zum Verwechseln ähnlich nachzuvollziehen vermag. Nur in den phantastisch verfremdeten Zeichnungen („Don Quijote“ etwa oder „Zerfall“ gelangt er zu selbständigen künstlerischen Ergebnissen.

Die Ausstellung bleibt bis zum 15. Juli (Montag bis Freitag 12—14 Uhr und 16—20 Uhr, Samstag und Sonntag 13—21 Uhr). so.

DAS MUSICAL „FIDDLER ON THE ROOF“ wird am 9. Juli im Majestic-Theater am Broadway zum 2000. Male aufgeführt. Damit gehört das Stück zu denjenigen Musicals, die die „magische Zahl“ 2000 erreichen. Umstrittenen Rekord hält immer noch „My Fair Lady“ mit 2717 Vorstellungen, gefolgt von „Hello, Dolly“.

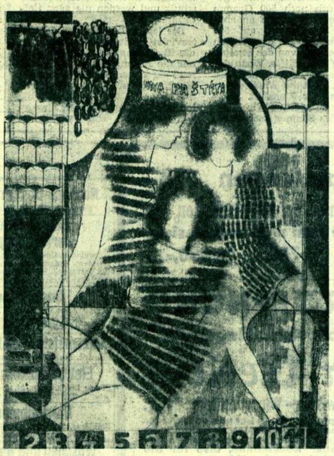
DIE SCHAUSPIELGRUPPE „DER KERN“ spielt mittwochs und freitags in der Galerie Latin, Ulmenstraße, das Zweipersonenstück von Rolf Niehaus „Mobile“ mit Hannelore Moll und Gerd Falkenstein, Regie Gerd Heinz.

In der Tradition Franz Kafkas

Ausstellung „Grafik aus Prag“ in der Galerie am Klosterstern

Daß die tschechoslowakische Hauptstadt heute zu den wichtigen europäischen Kulturzentren zählt, zeigt die Hamburger Ausstellung „Grafik aus Prag“ (bis zum 15. Juli in der Galerie am Klosterstern, Klosterstern 8; geöffnet dienstags bis freitags 11—18 Uhr, sonnabends 11—14 Uhr). Im Gegensatz zu den politischen Karikaturen von Jirásek und Stepán, die vor einiger Zeit im Atelier Mensch gezeigt wurden, sind die Arbeiten der elf in der Galerie am Klosterstern vorgestellten Künstler vorwiegend unpolitisch. Sie gehören der mittleren und jüngeren Generation an und sind zum großen Teil in den letzten Jahren in Deutschland ausgestellt worden.

Die Grafiken haben ein hohes Gesamtniveau, das sich durch solides Handwerk und sicheres Kompositionsgefühl manifestiert. Überragend sind die Radierungen von Jiri Anderle. Er ist nicht nur durch Ausstellungen, sondern auch als Mitglied des „Schwarzen Theaters Prag“ international bekannt. Phantastische Züge, vergleichbar der Wiener Schule, spielen in seinem Werk eine wichtige Rolle. Aber zweifellos steht die Vorliebe surrealer Sujets, die auch bei Tomanová und Liesper auftauchen, nicht in Abhängigkeit zu Wien. In Prag scheint sich die surreale Tradition von Kafka bis heute gehalten zu haben. Auch die „Laterna Magica“ und das „Schwarze Theater“ dürften in dieser Tradition stehen.



Teodor Rotrekl: „Drei Mädchen aus einem Haus“

Ein Einfluß der westlichen Kunst, der als latenter Faktor bei allen Prager Künstlern anzunehmen ist, wird bei Teodor Rotrekl evident. Neben gesellschaftskritischen Bildern, in denen Stilelemente des sozialistischen Realismus mit surrealen Verfremdungsformen kombiniert sind, gibt es neuerdings leuchtend kolorierte Blätter, in denen die Errungenschaften der Pop-art fast unverändert übernommen sind.

Großartiges Können zeigt Nada Synecká, die mit Sensibilität und mikroskopischer Kleinarbeit ihre Figuren mit tonigen Strukturen überzieht. Wie bei vielen ihrer Kollegen wird die Kaltnadel in ihren Radierungen häufig angewandt.

Eine Pointe der Ausstellung sind die zehn vorzüglichen Illustrationen von Pravoslav Sovak zu Kohouts „Aus dem Leben eines Konterrevolutionärs“, die als Sondermappe in einer Auflage von hundert Exemplaren im C. J. Bucher Verlag, Luzern, erschienen sind. so.

Musik in Hitzacker

Hitzackers diesjährige Sommerliche Musiktage beginnen am 26. Juli mit einem Rückgriff auf die Urzeit der Oper: Das Londoner Deller-Consort und ein deutscher Instrumentalkreis teilen sich in die Wiedergabe von Orazio Vecchis „L'amfiparnaso“, einer „harmonischen Komödie“ aus dem Jahre 1594. Bis zum 3. August folgen unter anderem je zwei Konzerte des Bartok-Quartetts (Beethoven, Brahms), der Deutschen Bachsolisten und des Radio-Kammerorchesters Köln, das an einem Barock-Abend von Ernst Nagel und an einem Mozart-Abend von Günther Weißenborn geleitet wird. Solistin des Mozart-Abends ist die polnische Sopranistin Halina Lukomska, einen eigenen Liederabend gibt die englische Altistin Helen Watt, begleitet von Weißenborn (Klavier) und dem Bratschisten Graf. Rudolf Kelterborn hält am 26. Juli den Eröffnungsvortrag und führt am 1. August mit dem Studio-Orchester Hannover eigene Werke auf. Für das „Podium junger Solisten“ ist diesmal der Hamburger Cellist Claus Kanngießer ausgewählt. Auf einer Matinee spricht Prof. Erhard Karkoschka über „Musikalische Notation, gestern, heute und morgen“. z.r.

Wir notieren kurz

PABLO PICASSOS ZWEITES SCHAUSPIEL „Die vier kleinen Mädchen“ wird in Kürze in deutscher Übersetzung vorliegen. Die Aufführungsrechte für deutschsprachige Theater hat der S. Fischer Verlag, Frankfurt erworben.

KRZYSZTOF PENDERECKIS OPER „Die Teufel von Loudon“ erlebt am 14. August an der Oper von Santa Fe, New Mexico, ihre amerikanische Erstaufführung in der Inszenierung von Konrad Swinarski. Für 1970 ist die polnische Erstaufführung an der Nationaloper Warschau vorgesehen. Als dritte und vierte deutsche Bühne nach Hamburg und Stuttgart haben das Wuppertaler Opernhaus und die Staatsoper Wiesbaden das Werk zur Aufführung in der Spielzeit 1969/70 angenommen.

DIE UNIVERSITÄT BRÜSSEL wird Professor Hans Mayer, Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Literatur und Sprache an der Technischen Universität Hannover, die Würde eines Ehrendoktors der Philosophischen Fakultät verleihen. Die Ehrenpromotion findet am 25. September in der Universität Brüssel statt.

DER BOCHUMER GENERALINTENDANT Prof. Hans Schalla hat den Vertrag mit Hans Neuenfels aus Unstimmigkeit über die künstlerische Arbeit gelöst. Neuenfels war für die kommende Spielzeit als Regisseur und für 1970/72 als Oberspielleiter ans Schauspielhaus Bochum verpflichtet worden.

Verpaßt

Herbert Marcuse hat Diskussion in Hamburg abgesagt

Die vom Rowohlt Verlag seit Tagen angekündigte, für heute abend im Auditorium maximum der Hamburger Universität vorgesehene Podiumsdiskussion zwischen Ernst Bloch, Ernst Fischer und Herbert Marcuse ist buchstäblich in letzter Minute geplatzt. Das Gespräch über „die alte und die neue Linke“ findet nicht statt. Die Verlautbarung des Rowohlt Verlages besagt lapidar, daß Herbert Marcuse nicht kommen kann, nicht kommen wird. Eine nähere Begründung wird nicht gegeben.

Zweifellos, der gastgebende Rowohlt Verlag, der es an der Initiative für das Zustandekommen dieses wichtigen Gespräches nicht mangeln ließ, darf sich düpiert sehen. Die geistig interessierte Öffentlichkeit dieser Stadt wird nicht anders reagieren. Die Diskussion gerade zwischen Bloch, Fischer und Marcuse hätte zur Klärung aktueller Probleme beitragen können. Ein außerordentliches Ereignis stand bevor.

Eine Gelegenheit wurde verpaßt, eine Chance wurde vertan. Es ist müßig, das Nichterscheinen von Herbert Marcuse mit unqualifizierten Vermutungen zu bedenken. Aber der Eklat, den Marcuse vor kurzem im römischen Teatro Eliseo erlebte, dieses ungewollt theatralische Schauspiel, das damit endete, daß Marcuse von „links“ niedergeschrien wurde und seine Vorlesung abbrach, dürfte nicht wenig zu seinem Entschluß beigetragen haben, in Hamburg nicht zu erscheinen. Marcuse, ein Erzvater der „neuen Linken“, sieht sich in zunehmendem Maße von eben dieser Linken angegriffen.

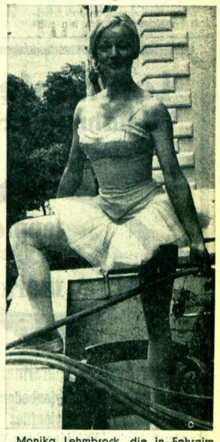
Es bleibt das Bedauern, daß Marcuse, der Exponent einer „linksutopischen Vorstellungswelt“, sich dem konfrontierenden Gespräch mit Ernst Bloch und Ernst Fischer nicht stellen will oder im Augenblick nicht stellen kann. Die Möglichkeit dieses Gespräch von vornherein zu verweigern, war ihm gegeben. Seine so kurzfristig erfolgte Absage stimmt mehr als nachdenklich.

HEINZ ALBERS

Oper im Schloßpark

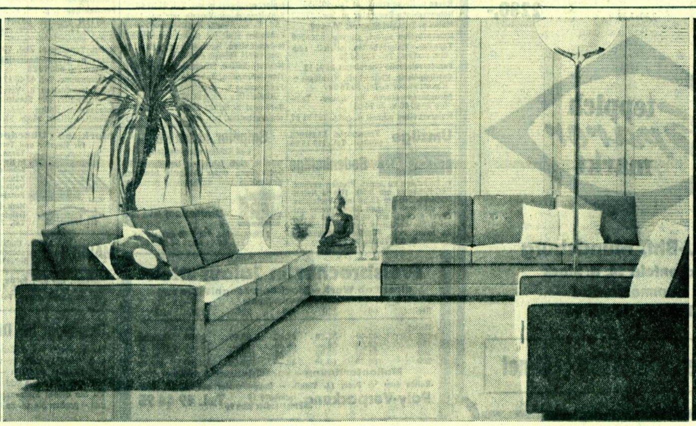
Die Eutiner Sommerspiele werden am 12. Juli mit Eugen d'Alberts Oper „Tiefland“ eröffnet. Weitere Premieren auf der Naturbühne im Schloßpark sind Mozarts „Zauberflöte“ (19. 7.) und Webers „Freischütz“ (25. 7.). Gespielt wird bis zum 17. 8. an jedem Wochenende, im Juli Sonnabend/Sonntag, im August von Freitag bis Sonntag. Die künstlerische Leitung hat Ulrich Wenk, Oberspielleiter der Hamburgischen Staatsoper. Mit den Hamburger Symphonikern musiziert wie immer Erwin Jamrosy.

Kishon aufgezeichnet



Monika Lehmbrock, die in Ephraim Kishons Satire gegen moderne Pseudokunst „Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht“ ein flottes Pariser Atelier-Mädchen spielte, steht nun vor der Farbfilmkamera. Das Stück, das einigen Widerspruch herausforderte, aber auch viel Beifall fand, wird heute und morgen in den Hamburger Kammerspielen fürs Zweite Deutsche Fernsehen aufgezeichnet. Foto: DU VINAGE

Kaufeld-Sitzmöbel
Begriff für 50 Jahre
Handwerkstradition



Überzeugend in Form und Qualität - hochwertige Bezugsstoffe, weiche, speziell für Kaufeld entwickelte, durchgefärbte Leder - handwerkliche Wertarbeit und ein exclusiver Entwurf - das ist Kaufeld. - Polstermöbel, die bequem und wertbeständig sind. Moderne Garnituren, variable Anbaugruppen, behagliche Liegesessel und klassisch geformte Stilpolstermöbel. Ein abgerundetes Sitzmöbelprogramm, das keine Wünsche offenläßt, das wir im Alleinverkauf führen.

Bitte besuchen Sie uns. Lassen Sie sich überzeugen, wie preiswert wirkliche Qualität ist. Wir beraten Sie gern.

Bornhold

Einrichtungshaus Hamburg 36, Neuer Wall 70-82
Werkstätten und Verkaufsschau - die permanente -
Hamburg-Lokstedt, Osterfeldstr. 16, Tel. ★ 3 49 31